

Vorwort

Das Thema muslimische Wohlfahrtspflege wird seit dem Jahr 2014 von Politik und Zivilgesellschaft diskutiert. Den Auftakt machte die Deutsche Islamkonferenz (DIK), die das Thema in der dritten Phase (2014–2017) aufgriff und in Expert*innenrunden eine Reihe von Empfehlungen erarbeitete. Darüber hinaus gab es ein viel beachtetes Empowermentprojekt, in dem unter anderem ein Islamisches Kompetenzzentrum für Wohlfahrtspflege e. V. gegründet wurde. Wegweisend war ferner ein Qualifizierungsprojekt zur muslimischen und alevitischen Wohlfahrtspflege, das beim Paritätischen Wohlfahrtsverband angesiedelt war. Mitwirkende waren hier der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), der Landesverband der Islamischen Kulturzentren (LVIKZ) sowie die Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF), die ein paralleles Modellprojekt durchführte.

Seit diesem vielversprechenden Aufbruch sind sieben Jahre vergangen und in einigen Städten hat es eine Reihe von Trägergründungen gegeben. Herausragend ist in diesem Kontext der Sozialdienst muslimischer Frauen (SmF), der mittlerweile über acht Mitgliedsorganisationen verfügt. Dies ist sicherlich ein Erfolg. In Gänze betrachtet verläuft der Prozess der Herausbildung einer in den Kommunen verankerten muslimischen Wohlfahrtspflege eher verhalten, wenn nicht stockend.

Die Beiträge in diesem Heft befassen sich mit dem aktuellen Sachstand im Themenfeld muslimische Wohlfahrtspflege. Betrachtet werden insbesondere Hindernisse und Problemlagen, die muslimische Akteur*innen bewältigen müssen. Der erste Beitrag von Michael Kiefer, „Wirklichkeitskonstruktionen in der postmigrantischen Gesellschaft und das Problem der Viabilität in der Sozialen Arbeit“, befasst sich mit den zahlreichen Hindernissen der Organisationsentwicklung. Der Autor fokussiert ausgewählte Aspekte aus einer konstruktivistischen Perspektive und entwickelt im Anschluss Handlungsempfehlungen.

Der Artikel von Ismail E. Gunia, Serkan Özaltan und Stefan Rieker bietet detaillierte Einblicke in das Projekt „Dialog- und Lernplattform zur Unterstützung und Stärkung muslimischer und alevitischer Sozialarbeit vor Ort“, welches seit dem Jahr 2020 in NRW in 18 Städten und Kommunen durchgeführt wird. An dem Projekt sind 17 Spitzenverbände der freien kommunalen Wohlfahrtspflege in NRW beteiligt, die jeweils mit lokalen Initiativen und Vereinen der muslimischen Zivilgesellschaft kooperieren. Die vielfältigen Aktivitäten in den fünf Projektbausteinen zielen unter anderem auf eine bessere Vernetzung, Bedarfsklärung und Betreuung der Initiativen und Vereine ab.

Der dritte Beitrag unter dem Titel „Status quo muslimische Wohlfahrtspflege in Deutschland und den Gründungsprozessen muslimischer Wohlfahrtsverbände“ von Samy Charchira zeigt auf, wie sich das Thema muslimische Wohlfahrtspflege in den vergangenen sieben Jahren weiterentwickelt hat. Hierbei wird deutlich, dass die DIK stets die treibende Kraft war. Bemerkenswert ist ferner, dass bislang keine Gründungsinitiative für einen muslimischen Wohlfahrtsverband von den islamischen Verbänden ausge-

gangen ist. Dies findet Charchira sehr erstaunlich angesichts der breiten Organisationsstruktur der Verbände und guter Zugänge in die kommunalen Räume. Als problematisch erweist sich ferner die Tatsache, dass bislang lediglich Bund und Länder Finanzmittel für muslimische Träger bereitstellten. Kommunale Mittel fließen hingegen kaum. Genau hier müsse eine Umkehrung erfolgen. Denn der Zugang zu kommunalen Mitteln bleibt der Schlüssel zu einer dauerhaft finanzierten muslimischen Wohlfahrtspflege.

Michael Kiefer